

Russland gegen die Welt: Der Krim-Krieg

Fakten und Mythen

Matthew Raphael Johnson, Ph.D. in: The Barnes Review Magazine, Mai/Juni 2021

Es gibt so viel über die russische Geschichte, das uns in der Schule beigebracht wird und einfach nicht wahr ist. Während die meisten Menschen nur sehr wenig über den Krimkrieg wissen, ist das, was ihnen beigebracht wurde, vielleicht nichts weiter als westliche Propaganda. Ein Experte für russische Geschichte entlarvt die Mythen und korrigiert die Lügen über diesen Krieg.

Von 1853 bis 1856 beschäftigten sich die europäischen Zeitungen mit dem, was man als den ersten echten Weltkrieg bezeichnen kann: dem Krimkrieg. Hier begannen die westlichen Medien, Russland militärisch, diplomatisch, kulturell und religiös mit allen Mitteln zu bekämpfen. Viele unserer modernen Mythen über das russische Imperium begannen in britischen Zeitungsartikeln über den Krimkrieg, die das Reich als "asiatischen" und "primitiven" Feudalstaat darstellten. Westliche Lehrbücher bezeichnen den Krieg durchgängig als "vernichtende Niederlage" für die Russen, welche die Korruption und Inkompetenz dieses "rückständigen Imperiums" "entlarvte". Was die zeitgenössischen Geschichtstexte angeht, so gibt es keine Ausnahme, außer diesem Essay, der diesen sehr bedeutenden Krieg richtig stellen wird.

Im Krimkrieg stand das Russische Reich von Zar Nikolaus I. der Koalition gegen Großbritannien, Frankreich, die Türkei und Sardinien gegenüber. Russland kämpfte im Grunde genommen gegen fast den gesamten europäischen Kontinent. Während die Türkei ihren Niedergang begann und Russland einen Sieg nach dem anderen gegen das Osmanische Reich errang, bewahrte der Westen seinen alten "Feind" vor dem totalen Zusammenbruch, um Russland davon abzuhalten, das Vakuum zu füllen, das ein zerfallener osmanischer Staat hinterlassen würde. Dies ist der geopolitische Zweck des Krieges.

Wie immer war die Bedrohung des britischen kommerziellen Expansionismus die Hauptsorge Londons. Der Vorwand war ein Streit zwischen dem orthodoxen und dem katholischen Klerus im Jahr 1852 über die Verwaltung der heiligen Stätten in Palästina.

Im Februar 1853 schickte Zar Nikolaus I. den Botschafter Alexander Sergejewitsch Menschikow nach Konstantinopel, der schließlich forderte, dass alle orthodoxen Völker in den von den Osmanen kontrollierten Gebieten unter russischen Schutz zu stellen. Ein weiterer Vorwand war die russische Präsenz in den Donaufürstentümern, die bald zu Rumänien werden sollten. Russland versuchte erfolglos, mit Großbritannien über die Aufteilung der Einflussphären zu verhandeln, und beschloss dann, verlorenen Boden durch direkten Druck auf die Türkei zurückzugewinnen. (Lambert, 2011)

Großbritannien und Frankreich trugen zur Verschärfung des Konflikts bei, in der Hoffnung, Russland zu schwächen und die Krim, den Kaukasus und andere Gebiete von Russland loszureißen. Der Krieg hätte leicht abgewendet werden können, da die Türkei keine Lust auf weitere Niederlagen hatte. Großbritannien schürte absichtlich die Flammen, um türkische Soldaten zur Unterstützung der Londoner Ziele zu nutzen. Die Türkei war plötzlich nicht mehr der "kranke

Mann", sondern wurde in der streng kontrollierten britischen Presse fast heroisch dargestellt. (Lambert, 2011)

Im Jahr 1838 handelte Großbritannien ein Handelsabkommen mit den Osmanen aus - den Vertrag von Balta Limani -, das britische Waren von türkischen Steuern befreite. Wie immer, wenn einer technisch fortgeschrittenen Gesellschaft "Freihandels"-Rechte mit einer unterentwickelten gewährt werden, kommt es zu Zusammenbruch und Abhängigkeit und die unterentwickelte Gesellschaft wird ärmer. Da das Schwarze Meer die nächstgelegene und billigste Handelsroute nach Zentralasien war, war die britische Kontrolle darüber und der fortgesetzte Einfluss in der Türkei wirtschaftlich entscheidend für die Zukunft des Britischen Empire. (Goldfrank, 1993)

Britische Akademiker wurden angeheuert, um Artikel in Istanbul Zeitungen zu veröffentlichen, die die "Vorteile" des Freihandels auflisteten. Als nationalistische Aufstände im osmanischen Staat aufflammten, verbündete sich Russland mit dem ägyptischen Gouverneur Mehmet Ali, der gerade dabei war, ein unabhängiges Ägypten zu schaffen. Dieser Gouverneur profitierte persönlich vom Baumwollboom und wollte einen Großteil der Einnahmen für sich selbst. Dies veranlasste den türkischen Sultan Abdulmejid I. (Nachfolger seines Vaters Mahmud II.), das Vereinigte Königreich um Hilfe zu bitten. (Pottinger-Saab, 1997) England musste den Deal abschließen, während die Türken mit Ägypten in der Klemme steckten und Letzteres weniger Verhandlungsspielraum hatte. (Schmitt, 1919)

Die Handelsbilanz war bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zugunsten des Osmanischen Reiches, doch der Freihandel sollte dies ändern. Mit der Abschaffung der staatlichen Monopole in Ägypten übernahmen die Briten auch den türkischen Opiummarkt. Sobald der Vertrag unterzeichnet war, wurde die Rebellion in Ägypten niedergeschlagen und die Handelsbilanz verschob sich stark zu Gunsten Großbritanniens. (Young, 2012)

Großbritannien war in erster Linie besorgt über die Fähigkeit Russlands, die britische Expansion im Kaukasus einzudämmen. Genauer gesagt sorgte sich das Vereinigte Königreich um den wachsenden Einfluss Russlands auf dem Balkan und fürchtete dessen mögliches Vordringen nach Zentralasien. Großbritannien betrachtete Russland damals als seinen wichtigsten geopolitischen Gegner - und ist auch heute noch sein hartnäckigster Widersacher. Der englische Premierminister Henry John Palmerston, der ein Erstarken Russlands befürchtete, einigte sich mit Napoleon III. von Frankreich auf ein gemeinsames Vorgehen gegen Russland. (Lambert, 2011 and Kingsley, 1963)

Frankreich behauptete, sein Hauptanliegen sei der Schutz der römisch-katholischen Bevölkerung unter osmanischer Herrschaft. Im Mai 1853, auf der Suche nach einem Vorwand für einen Krieg, lehnten die alliierten Streitkräfte ("Alliierte" beziehen sich auf Frankreich, Großbritannien, Sardinien und die Türkei) weitere Verhandlungen ab. Mit dem "Einverständnis" der Türkei drangen die anglo-französischen Streitkräfte in die Dardanellen ein - ein schmaler Seeweg, über den man Istanbul erreichen konnte - und am 21. Juni drangen russische Truppen in die Fürstentümer Moldau und Walachei (die Donaufürstentümer) ein, die unter der nominellen Souveränität der Türkei standen, aber eine orthodoxe christliche Religion hatten. (Young, 2012) Jede türkische Rolle in Europa wurde nur durch Eroberung erlangt. Die Türkei hatte keine Verbindung zu der Region, außer als kolonialer Oberherr, und russische Truppen wurden von Nicht-Muslimen immer als Befreier begrüßt, wo immer die Türken verdrängt wurden. (Wetzell, 1985)

Auf Drängen und mit Unterstützung des Vereinigten Königreichs und Frankreichs erklärte Sultan Abdulmejid I. im Oktober 1853 Russland den Krieg. Seit der Niederlage der Türkei gegen Russland im Jahr 1829 wuchs Russlands Einfluss in der Region. Die Russen schrieben sogar eine Verfassung für die Donaufürstentümer, die deren Verwaltung und Wirtschaft reformierte. So wurde der osmanische Feldmarschall Omar Pascha mit 150.000 Mann an die Donau geschickt, um gegen 82.000 Russen zu kämpfen. Die Türken wurden im Winter 1854 besiegt, da die russische Artillerie die türkische Flotte mit Leichtigkeit zerstörte. In Transkaukasien standen der etwa 100.000 Mann starken Armee von General Abdulkерim "Abdi" Pascha in einer Reihe von Festungen nur 5.000 Mann gegenüber. Auch diese türkischen Kräfte wurden dezimiert.

Am 8. Oktober 1853 drang die alliierte Flotte in den Bosphorus ein (die schmale Meerenge, die Istanbul mit dem Schwarzen Meer verbindet), und die Türken eroberten die russische Festung St. Nikolaus und töteten alle Insassen. Das Gemetzel in St. Nicholas war das schlimmste Verbrechen des Krieges. (Pottinger-Saab, 1997) Am 23. November traf eine Flottille von drei russischen Schlachtschiffen in Sinope auf die gleiche osmanische Flotte, die sich darauf vorbereitete, russische Einheiten zur Unterstützung ihres Donau-Feldzugs anzugreifen. Die daraus resultierende Schlacht von Sinope am 30. November 1853 zerstörte 11 osmanische Schlachtschiffe und zerschlug das, was von der türkischen Marine noch übrig war. Am 28. März 1854 erklärten Großbritannien und Frankreich Russland den Krieg, da sie befürchteten, die Türken könnten nicht mehr lange durchhalten.

Auch hier waren die Türken gesprächsbereit, aber die Briten forderten Krieg. In Wien wurde eine Notkonferenz einberufen, auf der mit gemeinsamen Anstrengungen von Diplomaten aus Österreich, England, Frankreich und Preußen die sogenannte Wiener Note verabschiedet wurde. Dies war ein Kompromiss, der leicht alle hätte zufriedenstellen können. Dank der Bemühungen des britischen Botschafters im Osmanischen Reich Stratford-Redcliff weigerte sich Sultan Abdulmejid jedoch kategorisch, sie zu unterzeichnen. (Markovits, 2009)

Im April 1854 führte eine alliierte Flotte von 28 Schiffen die Bombardierung von Odessa durch, bei der neun zivile Handelsschiffe verbrannt und zivile Häuser und Gebäude angegriffen wurden. Am 5. November fand die erste Dampferschlacht der Geschichte statt, als das russische Schiff Wladimir den türkischen Dampfer Pervaz-Bahri kaperte, der von den Briten geliefert worden war. Am 9. November kam es in der Nähe des nordwestlichen Georgiens zu einer Schlacht zwischen der russischen Fregatte Flora und drei türkischen Schiffen unter englischem Kommando. Wieder erlitten die Türken eine weitere Niederlage.

Im Norden starteten die Alliierten eine Blockade der skandinavischen Küste und griffen Siedlungen in Finnland an. Am 26. Juli 1854 rückte ein alliierter Landungstrupp von 11.000 Mann auf die Åland-Inseln vor und belagerte Bomarsund, das sich ergab. Versuche anderer Landungen (bei Ekenes, Ganges, Gamla-Karlebu und Abo) endeten mit einem Fehlschlag. Im Herbst 1854 verließen alliierte Geschwader die Ostsee und bombardierten Kola und das Solowezki-Kloster, aber ein Angriffsversuch auf Archangelsk scheiterte. Vom 18. bis 24. August 1854 wehrte die Garnison von Petropawlowsk einen weiteren Angriff der anglo-französischen Truppen ab. Deren Nordfeldzug endete mit einem Fehlschlag und Russland verteidigte erfolgreich seine baltischen Besitzungen und Finnland mit geringen Verlusten. Im Süden zogen sich die Russen im Juli 1854 aus der Walachei und Moldawien zurück. Technisch gesehen, da die russische Präsenz dort die formale Ursache des

Krieges war, war der Zweck der Kämpfe nun ausgelöscht, aber niemand glaubte dies. Die Kriegspropaganda war von den westlichen Medien derart aufgepeitscht worden, dass es für die Politiker unhaltbar war, einen Frieden vorzuschlagen. Die Koalitionsregierung von George Hamilton-Gordon stürzte am 30. Januar 1855 durch ein Misstrauensvotum, als das Parlament der Einsetzung eines Ausschusses zustimmte, der das eklatante Missmanagement des Krieges untersuchen sollte.

Im Nordkaukasus griffen tschetschenische Detachements des mit der Türkei und England verbündeten Imam Schamilew russische Truppen an, während ein anderer Verbündeter des türkischen Kalifen, das Khanat von Kokand in Zentralasien, ebenfalls eine groß angelegte Militäroperation gegen die Russen startete. Doch in der Schlacht um Fort Perovsky (heute Kyzyl-Orda) wurde die 12.000 Mann starke Kokand-Armee Ende 1853 von den Russen mit nur 1.000 Mann besiegt. Im Juli 1853 rief der Schamilew-Gefolgsmann Naib Megmed-Emin den Beginn eines weiteren heiligen Krieges gegen die Russen aus. Bald darauf folgte ein Angriff von 8.000 Tscherkessen auf das Fort Gostogaevskoye, wo sich nur etwa 300 Menschen aufhielten. Der Feind zog sich zurück und hinterließ 878 Tote, während die Russen nur zwei Männer verloren. (Badem, 2010)

Die Alliierten waren im Juni 1854 geschwächt, als es zu einer Schlacht zwischen einer russischen Einheit von 9.000 Mann gegen eine 30.000 Mann starke türkische Armee kam. Die Türken wurden besiegt und verloren mehr als mehr als 5.000 Mann. Dies ist die markanteste Episode aus dem Donau-Feldzug von 1854 (Russian National Unity, 2014). Im Mai 1855 waren die türkischen Kräfte im Osten durch Krankheiten und russische Schikanen von 120.000 auf 75.000 reduziert. Die lokale armenische Bevölkerung hielt General Nikolay Muravyov-Amursky gut über die Türken in Kars informiert und er schätzte, dass sie etwa fünf Monate Vorräte hatten. Deswegen beschloss er, sie auszuhungern. Gleichzeitig begann ein neuer Krieg mit der Türkei im Kaukasus und an der Donau. Die Türken glaubten, die Ablenkung durch die Alliierten würde ihnen einen leichten Sieg beschere. Sie irrten sich. Die Osmanen wurden von den Franzosen und Briten benutzt, um die russische Infanterie zu beschäftigen. Die Schlachten von Akhaltsikhe, Bashkadiklar, Cholok, Kuryuk-Dara und Kars waren allesamt russische Siege. Dies waren demütigende Verluste für die Osmanen und ihre Hilfstruppen, die die Alliierten stark unter Druck setzten. Die Türken waren den Russen bei jedem Einsatz zahlenmäßig überlegen und die Alliierten waren stark überfordert. (Gorizontov, 2012) Alles deutet darauf hin, dass die Alliierten trotz ihrer rosigen Pressemitteilungen verlieren würden.



Zar Nikolaus I. Pawlowitsch regierte von 1825 bis 1855. Bekannt als Traditionalist und Nationalist, leitete Nikolaus den gesetzlichen Prozess der Befreiung der russischen Leibeigenen ein. Er begann mit der vollen Freiheit für Staats- und Kronbauern und schuf damit die Voraussetzungen für deren volle Freiheit, ein Prozess, der von seinem Nachfolger Alexander II. abgeschlossen wurde. Er wird regelmäßig von westlichen Hofhistorikern beschimpft, weil er den freimaurerischen "Dekabristenaufstand" von 1825 niederschlug, ein Ereignis, das half, seine Nachfolge zu festigen. Es war jedoch seine Abschaffung des jüdischen Kahal-Systems, die ihm den Zorn des liberalen Westens einbrachte. Der Kahal war die Form der aschkenasischen Herrschaft im Osten Europas. Indem er es verbot, störte er den Versuch des jüdischen Kapitals, Russland zu dominieren. Alle seine Zeitgenossen sahen in ihm einen Mann mit eisernem Willen, Entschlossenheit und Unbestechlichkeit.

Der eigentliche Krimfeldzug, an dem 360 alliierte Schiffe beteiligt waren, begann im September 1854. Als sie am 13. September in der Eupatoria-Bucht ankerten, kapitulierte die Stadt und 500 Marinesoldaten landeten, um sie zu besetzen und einen Überraschungsangriff in der Calamita-Bucht (an der Südwestküste der Krim-Halbinsel) vorzubereiten. Die Landung fand nördlich von Sewastopol statt, so dass die Russen ihre Armee in Erwartung eines direkten Angriffs aufgestellt hatten. (Schroeder, 1974)

Am Morgen des 20. September marschierten die Alliierten bis zum Fluss Alma und griffen die Russen an. Nach einer langen Schlacht trieb der alliierte Frontalangriff die Russen mit schweren Verlusten hinaus. Erschöpft und selbst unter hohen Verlusten leidend, waren die Alliierten nicht in der Lage, die Russen zu verfolgen. Um Zeit für die Vorbereitung der Verteidigung von Sewastopol zu gewinnen, beschloss der russische Kommandant Alexander Menshikov, die Schlacht in die Nähe des Flusses zu verlagern. War Alma die massive Niederlage, die westliche Historiker behaupten? Es war ein Überraschungsangriff der Alliierten, bei dem 62.000 alliierte Truppen gegen 33.000 Russen ein taktisches Unentschieden erreichten. Nach der Schlacht zogen sich die Russen in perfekter Ordnung zurück, ohne Gefangene oder Ausrüstung zurückzulassen. Die Schlacht wird oft als „Routine“ bezeichnet, trotz der zahlenmäßigen Unterschiede. Die russische Armee zog sich zurück, aber die Alliierten waren gezwungen, ihren Marsch nach Sewastopol für einen Monat auszusetzen. Der Kommandeur der britischen 1. Division, der Herzog von Cambridge, kommentierte sarkastisch: „Noch so ein Sieg und England wird keine Armee mehr haben.“

Warum hatten die Alliierten in dieser Schlacht einen signifikanten Vorteil an Mannstärke? Warum hatte Menshikov nur 33.000 Mann? Das liegt daran, dass Russland angesichts der britischen Diplomatie in Europa seine Truppenstärke über seine riesige europäische Grenze strecken musste. Daher lag die größte Truppenkonzentration gar nicht auf der Krim, denn die britischen Mächte hatten das Ziel, Preußen, Schweden und das österreichische Kaiserreich auf ihre Seite zu ziehen. Wenn das gelänge, würde Russland im Grunde gegen die ganze Welt kämpfen. Fast hätten die Briten ihren Willen durchgesetzt, denn Preußen und Österreich begannen, sich der antirus-sischen Position zu nähern. Zar Nikolaus wollte sein Territorium unter keinen Umständen aufgeben und begann, sich auf den schlimmsten Fall vorzubereiten. Dieser war eine schwere Krise und ein Weltkrieg.

Als nächstes war die Schlacht von Balaklawa im Oktober 1854 ein schwerer Sieg für die russischen Streitkräfte unter Pawel Petrowitsch Liprandi. Dabei wurde nicht nur die britische „Leichte Brigade“ vernichtet (was in England einen Schock auslöste), sondern die russische Armee schnitt auch den strategisch wichtigen Woronzow-Verkehrsweg bei Jalta ab und behinderte damit die Bewegung der Briten. Nach Balaklawa griffen die Alliierten selbst die russischen Hilfstruppen nicht mehr an. Bei Inkerman, unmittelbar vor Sewastopol, behinderten die Schäden, die die russischen Hauptstreitkräfte den Briten im November zufügten, deren Bewegung stark und ohne ein Flankenmanöver der Franzosen wäre die Schlacht ein vernichtender Sieg für Russland gewesen. Russland nahm es mit Frankreich, dem Vereinigten Königreich und der Türkei auf einmal auf, wie sie es während des gesamten Feldzuges taten. Das Ergebnis war eine strategisch vorteilhafte Niederlage, die die Alliierten für einige Zeit von Sewastopol ablenkte.

Im Großen und Ganzen zeigte der Feldzug weder die Schwäche der russischen Armee noch die die Überlegenheit der Alliierten. Die Belagerung von Sewastopol war natürlich die berühmteste des Krieges. Alle Angriffe wurden mit nicht weniger als zweifacher Überlegenheit der belagernden Truppen durchgeführt. Die Hauptreihe der Kämpfe wurde von Mai bis August auf dem Malakhov-Hügel ausgetragen, während der Beschuss der Stellungen weiterging. Der Feldzug fand unter äußerst schwierigen Bedingungen statt, aber die Alliierten konnten im Gegensatz zu den Russen Die Alliierten konnten sich jedoch auf dem Seeweg versorgen, im Gegensatz zu den Russen, die über Land gehen mussten, wo es nur wenige funktionierende Eisenbahnlinien gab, da diese Gebiete für das russische Reich ziemlich neu waren. (Russell, 2009)

In der Überzeugung, dass die nördlichen Zugänge zur Stadt zu gut verteidigt waren, vor allem wegen des Vorhandenseins eines großen Forts, und weil Sewastopol auf der Südseite des Meeresarms lag, empfahl Sir John Burgoyne, der Hauptingenieur der Armee, dass die Alliierten Sewastopol von Süden her angreifen sollten. Am 25. September begann die gesamte Armee nach Südosten zu marschieren und kesselte die Stadt von Süden her ein, nachdem sie bei Balaclava für die Briten und bei Kamiesch für die Franzosen Hafenanlagen errichtet hatte. Die Russen zogen sich in die Stadt zurück. (Russell, 2009)

Die alliierte Armee bewegte sich ohne Widerstand, und die schwere Artillerie wurde an Land gebracht. Am 17. Oktober - als das Bombardement begann - feuerten bereits 126 Geschütze, davon 53 französische. Die Flotte nahm zur gleichen Zeit die russischen Artillerieeinheiten an der Küste unter Feuer und erlitt im Laufe des Tages hohe Verluste. Die Briten wollten am Nachmittag angreifen, aber die Franzosen waren damit nicht einverstanden. Sie einigten sich auf einen Aufschub, aber am nächsten Tag waren die Franzosen immer noch nicht bereit. Am 19. Oktober hatten die Russen einige schwere Geschütze in die südlichen Verteidigungslinien verlegt und waren nun den Alliierten überlegen. (Small, 2014)

Durch die Erstürmung von Sewastopol erlitten die Alliierten den Großteil der Verluste in diesem Feldzug, während eine einfache Blockade die Kapitulation hätte erzwingen können, ohne einen Schuss abzugeben. Die Russen verteidigten die Stadt mit 40.000 Mann, die den 170.000 Alliierten zahlenmäßig um über 400 Prozent unterlegen waren. Die Verluste der europäisch-türkischen Koalition betragen 71.000 und die Russen verloren, einschließlich der an der Stadtverteidigung beteiligten Einwohner und Zivilisten, 102.000 Menschen.

Die Mythenmacher postulieren die absurde Zahl von 522.000 Mann mit 400.000 türkischen Opfern, 95.000 französischen Opfern und 22.000 britischen Toten und Verwundeten. Die Sarden, die neu in den Konflikt verwickelt waren und einen Teil der Beute haben wollten, verloren etwa 4.000 Mann. Dies war in keiner Weise eine Niederlage für Russland.

Die Hauptverluste des Krieges fielen auf die Verteidigung von Sewastopol, wo die Alliierten die Festungsanlagen stürmten. Das Ziel der Belagerung von Sewastopol verlagerte sich auf die britische linke Seite, gegen die Befestigungen auf dem Malakhov-Hügel. (Small, 2014) Im März belagerten die Franzosen eine neue, von den Russen errichtete Festung bei Mamelon. Nach mehrwöchigen Kämpfen änderte sich die Frontlinie kaum, und Mamelon blieb in russischer Hand. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. Während dieser Zeit wurde der Kommandeur der Garnison, Adm. Pavel Nakhimov, am 30. Juni 1855 getötet und der britische Feldmarschall FitzRoy James Henry

Somerset, First Baron Raglan, starb am 28. Juni an Ruhr und Komplikationen, die wohl auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen waren. Die Verluste in diesen Kämpfen waren so groß, dass kurzfristige Waffenstillstände zur Beseitigung der Leichen vereinbart wurden. Der Angriff wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und wurde zu einem unzweifelhaften Sieg für Russland.

Im August griffen die Russen den Stützpunkt bei Balaclava an, der von den Franzosen mit neu eingetroffenen sardischen und osmanischen Truppen verteidigt wurde. Die daraus resultierende Schlacht von Tschernaja war eine Niederlage für die Russen, aber ein Pyrrhussieg für die Alliierten. (Royle, 2000) Im April 1855 inszenierten die Alliierten ein weiteres Bombardement, das zu einem Artillerieduell mit russischen Geschützen führte, dem aber kein Bodenangriff folgte. Am 24. Mai brachen 60 Schiffe mit 7.000 französischen, 5.000 türkischen und 3.000 britischen Soldaten zu einem Überfall auf die Stadt Kertsch östlich von Sewastopol auf, um eine weitere Front auf der Halbinsel Krim zu eröffnen und den russischen Nachschub abzuschneiden. Als die Alliierten landeten, war ihr Plan, die russische Armee zu überrumpeln. Die Landung war erfolgreich, aber die Truppe kam danach kaum noch voran. (Strachan, 1978)

Der letzte Angriff fand am 5. September statt, als auf ein weiteres französisches Bombardement eine Attacke der französischen Armee folgte, die zur endgültigen französischen Einnahme der Festung Malachow führte. Zu diesem Zeitpunkt waren beide Seiten erschöpft, und vor dem Winter wurden keine neuen Operationen auf der Krim gestartet. (Ramm, 1960) Die Belagerung von Sewastopol dauerte fast ein Jahr. Am Ende besetzten die Alliierten unter hohen Kosten einen Teil der Stadt. Es gab keinen "Fall" von Sewastopol, weil die russischen Truppen einfach vom südlichen in den nördlichen Teil der Stadt zogen und sich auf die weitere Verteidigung vorbereiteten. Die Koalition hat also trotz aller Bemühungen praktisch nichts erreicht. Für all den Tod und die Zerstörung, die sie verursachte, eroberte die Koalition einige kleine Landstriche auf der Krim, Bomarzund auf den Aland-Inseln und Kinburn im Schwarzen Meer, wurde aber im Kaukasus und anderswo besiegt. (Small, 2014)

An der diplomatischen Front gab es beunruhigende Nachrichten, da Österreich sich offen den Alliierten anschloss. Einige Tage später drohte auch Preußen Petersburg mit dem Beitritt zur Koalition. Zu diesem Zeitpunkt war Nikolaus I. bereits gestorben und sein Sohn Alexander II. auf dem Thron. Nach Abwägung des Für und Wider entschied sich Alexander für die Aufnahme von Verhandlungen mit der Koalition, was aber keine Niederlage im üblichen Sinne war. Wie bereits oben erwähnt, war der Vertrag, der den Krieg beendete, keineswegs entwürdigend.

Die Unzufriedenheit mit der Kriegsführung wuchs in der britischen Öffentlichkeit und anderswo, verschärft durch Berichte über Niederlagen, insbesondere die verheerenden Verluste der heldenhaften Leichten Brigade in der Schlacht von Balaclava. Am Sonntag, den 21. Januar 1855, kam es auf dem Trafalgar Square zum Snowball Riot, dem Schneeball-Aufstand, bei dem sich 1.500 Menschen versammelten, um gegen den Krieg zu protestieren, indem sie Busse, Taxis und Fußgänger mit Schneebällen bewarfen. Als die Polizei eingriff, wurden die Schneebälle (unter anderem) auf die Beamten geworfen. Der Aufruhr wurde schließlich von Truppen und Polizei niedergeschlagen, was darauf hindeutet, dass die Demonstranten mehr als nur Schneebälle schleuderten. (Markovits, 2009)

Karl Marx feuerte die Polizei an und sagte: „Die Westmächte haben erklärt, dass die Verhandlungen in Wien nicht einen Augenblick ihre militärischen Operationen unterbrechen dürfen.“ Marx wurde zum Neokonservativen und benutzte dieselbe Sprache in seiner Schrift „Die Ziele der Verhandlungen - Polen gegen Preußen - ein Schneeballaufstand.“ In seinem Angriff auf Russland weigerte er sich, zu erörtern, worum es bei dem „Snowball Riot“ ging. Wenn es um antirussische Außenpolitik geht, arbeiteten Marx und die Kapitalisten Hand in Hand.

Die Begründer des Marxismus sehnten sich nach der Niederlage des reaktionären Zarismus. Marx und Friedrich Engels interessierten sich leidenschaftlich für den Krimkrieg und verfolgten die militärischen Ereignisse, obwohl sie sich auf magere und oft falsche Informationen stützen mussten, indem sie sich auf britische Zeitungen vom Kriegsschauplatz verließen, weil es keine anderen Quellen für sachliche Informationen über den Krieg in den Jahren 1853-1856 gab. Am Vorabend und während des Krimkrieges schrieben die Begründer der kommunistischen Doktrin ihre russophoben Artikel. Marx und Engels förderten mit Nachdruck den Krimkrieg als die „heilige Rache des fortschrittlichen“ Europas gegen das „barbarische“ Russland, das die europäische antimonarchistische Revolution niederschlug. Marx verkündete: „Die slawischen Barbaren sind natürliche Konterrevolutionäre [und die] besonderen Feinde der Demokratie.“

Engels schloss sich Marx an: „Ein rücksichtsloser Kampf ist nicht um das Leben, sondern um den Tod gegen die verräterischen, verräterischen Slawen in Bezug auf die Revolution notwendig. ... [Dies ist ein] Vernichtungskrieg und ungezügelter Terror. ... Blutige Rache werden die slawischen Barbaren mit einem allgemeinen Krieg vergelten. ... Ja, der kommende Weltkrieg wird nicht nur reaktionäre Klassen und Dynastien auslöschen und Dynastien, sondern auch ganze reaktionäre Völker ausrotten.“

Tatsächlich war der Krimkrieg ein kleiner Prototyp des zukünftigen Ersten Weltkriegs, in dem die Eliten im Westen die unterschiedlichsten Kräfte und Völker gegen das orthodoxe Russland vereinigten und es durch innere Unruhe zu zerschlagen versuchten. Bei all dem ging es nicht um die Schlüssel zum Tempel von Bethlehem, sondern nur die wirtschaftlichen Interessen der französischen Bourgeoisie an der Levante, die die Türkei vor dem Tod retten wollte, und die persönlichen dynastischen Vorteile von Napoleon III., dem es um die Möglichkeit des Ruhmes für sich selbst durch ein Bündnis mit Wien ging. Das letztendliche "Versagen" des zaristischen Russlands in diesem schwierigen Krieg, so dachten Marx und Engels, sollte Bonaparte auf dem Thron festigen und die kapitalistische Reaktion in England stärken. Alexander Herzen, der in London lebte, sah in der Möglichkeit einer militärischen Niederlage den Katalysator für einen radikalen Wandel in Russland. Das gesamte linke europäische Establishment sah das so.

Im Parlament wollten die Tories eine vollständige Prüfung, wie die Regierung den Krieg verfolgte, was Marx und die Linke verurteilten, da es die Kriegsanstrengungen behindern könnte. Sie beschuldigten die Regierung, über die Zahl der Opfer zu lügen, besonders bei Balaclava. Nach dem Misstrauensvotum im Januar 1855 wurde der Außenminister Lord Palmerston Premierminister, der dann eine sehr antirussische Haltung einnahm, einschließlich des Schürens von Dissens und Unruhen in Russland selbst. Schweden und Preußen waren bereit, sich Großbritannien und Frankreich anzuschließen, was bedeutete, dass Russland völlig isoliert war. (Gorizontov, 2012) Der Krimkrieg wird auch heute noch von der britischen Propaganda vorangetrieben. Bei Wikipedia, wo die meisten Leute sich informieren (ob sie wollen oder nicht), heißt es: „Während eines

Großteils der Regierungszeit von Nikolaus wurde Russland als eine große Militärmacht mit beträchtlicher Stärke angesehen. Schließlich demonstrierte der Krimkrieg am Ende seiner Regierungszeit der Welt, was niemand zuvor erkannt hatte: Russland war militärisch schwach, technologisch rückständig und administrativ inkompetent.“

Das ist falsch, aber es ist typisch für die Vorurteile gegen Russland, die von den Briten während des Krieges geschürt wurden. (Markovits, 2009) Es heißt zum Beispiel, dass die russische Armee archaische Gewehre benutzte, die eine sehr begrenzte Reichweite hatten. (Gooch, 1956) Auch das ist falsch. Nur die englische Armee war mit einem Gewehr nach dem Minnier-Modell ausgerüstet, dem Standard der Zeit. Im Gegensatz dazu waren nur die französischen Ranger und einige der afrikanischen Bataillone mit Gewehren bewaffnet (d.h. mit einem Lauf, der das Geschoss beim Austritt drehte), der Rest der Infanterie hatte einfache Kolbenmusketen. Russland und Preußen waren in dieser Hinsicht gleich, sie verwendeten nur ein Bataillon pro Regiment, das mit Gewehren bewaffnet war, während der Rest Musketen hatte. Die Militärtechnik explodierte in der Mitte des 19. Jahrhunderts, aber die Aufrüstung der Infanterie mit neueren Waffen war extrem teuer. Nur England, der reichste Staat der Welt, konnte sich das problemlos leisten. (Myatt, 1979)

Kommandeure in Europa bezweifelten vor dem Krimkrieg die Zweckmäßigkeit, die gesamte Infanterie mit Gewehren zu bewaffnen. Der Konsens war, dass es sich nicht lohnte, die schnellere Feuerrate der Musketen für die große Reichweite und die verbesserte Genauigkeit des Gewehrs zu opfern, da das Zielen über große Entfernungen schwierig und eine qualitativ hochwertige Ausbildung von Massen von Infanterie unpraktisch war. Das Gewehr brauchte 60 Sekunden, um einen Schuss abzugeben, da die Geschosse in den Lauf gerammt werden mussten. Glattrohrwaffen feuerten viermal pro 60 Sekunden, was sie zur Wahl der meisten Kommandeure auf beiden Seiten machte. Russland lag bei den Handfeuerwaffen nicht hinter anderen Nationen zurück, und die Qualität der Waffen entsprach voll und ganz dem durchschnittlichen Niveau der führenden europäischen Mächte, sie betonten lediglich das Schnellfeuer gegenüber einer kleinen Steigerung der Genauigkeit.

Ein Viertel der Briten und zwei Drittel der Franzosen auf der Krim waren mit Glattrohrwaffen bewaffnet. Russland gab seiner Armee während des Krieges wesentlich mehr Gewehre als die Alliierten, weil die russische Waffenfabrik in Tula die leistungsfähigste in Eurasien war und schon unter Alexander I. (dem Vorgänger von Nikolaus I.) auf funktionale Austauschbarkeit in der Produktionsgestaltung umstellte. Außerdem wurden die Maschinen zur Waffenherstellung mit Dampfmaschinen angetrieben, eine der ersten in Europa. Wenn Russland hinter Europa zurückblieb, dann als eines der ersten Länder in Europa.

Wenn Russland in diesem Sinne hinter Europa zurückgeblieben wäre, dann würden die Opferzahlen im Vergleich zu den abgegebenen Schüssen das beweisen. Das ist nicht der Fall. Die Alliierten bei Sewastopol verbrauchten mehr als 28 Millionen Kugeln und töteten und verletzten insgesamt 85.000. Die russische Infanterie feuerte 16,5 Millionen Kugeln ab und fügte dem Feind vergleichbare Verluste zu. Der Mythos von der "technischen Rückständigkeit" ist also schlichtweg falsch. Gegen Ende der Herrschaft von Nikolaus I. änderte sich die wirtschaftliche Situation dramatisch. Im Russischen Reich begann sich eine technisch hochentwickelte und konkurrenzfähige Leichtindustrie zu bilden. Die Textil- und Zuckerindustrie entwickelte sich schnell und die Produktion von Metallwaren, Kleidung, Holzartikeln, Glaswaren, Porzellan sowie Leder und anderen Produkten

entwickelte sich mit Maschinen aus russischer Produktion. Es wurden intensiv gepflasterte Straßen gebaut. Von den 7.700 Meilen an Autobahnen, die bis 1893 in Russland gebaut wurden, wurden 5.300 Meilen (etwa 70%) zwischen 1825-1860 gebaut. Der Bau von Eisenbahnen begann und es wurden etwa 700 Meilen Schienen verlegt.

Laut S.G. Strumilin fand während der Herrschaft von Nikolaus I. eine industrielle Revolution statt, ähnlich wie sie in England in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begann. Als Folge der intensiven Einführung von Maschinen stieg die Arbeitsproduktivität stark an. Von 1825 bis 1863 stieg der jährliche Output der russischen Industrie pro Arbeiter um 300%. Von 1819 bis 1859 stieg die Produktion von Baumwollprodukten in Russland fast um das 30-fache, und das Volumen der Maschinenbauprodukte von 1830 bis 1860 um das 33-fache. (Johnson, 2001)

Nikolaus I. leitete den Prozess der Emanzipation der Leibeigenen ein. Unter seiner Herrschaft erlangte die Staatsbauernschaft, der größte Teil des russischen Volkes, Bürgerrechte, Selbstverwaltung, wirtschaftliche Freiheiten und wachsenden Wohlstand. Die souveränen Bauern waren vor der Willkür der Grundherren geschützt und erwarben schnell die gleichen bürgerlichen und wirtschaftlichen Rechte wie die Staatsbauern. Dies verursachte einen Boom in der Leichtindustrie. (Johnson, 2001) Im Jahr 1832 wurden gebildete Bürger aller Klassen und Ränge von der Kopfsteuer und der Prügelstrafe befreit.

Der Krimkrieg war der Beginn der modernen britischen Besessenheit, Russland um jeden Preis zu zerstören. Die britischen Staatsmänner und Akademiker haben russische Namen verunglimpft, schamlos Lügen über Russland verbreitet und alle Arten von Revolutionären innerhalb ihrer Grenzen beherbergt. (Strachan, 1978) Die Krim ist der Ort, an dem die "schwarzen Legenden" über Russlands mangelnde Zivilisation begannen. Sie bleibt ein Teil der Konstruktion und Erfindung westlicher Außenpolitik-Analysten. Die Krim war sozusagen sowohl eine Konfrontation von Westlichkeit und Orientalismus als auch die von Liberalismus versus Nationalismus (in Form von Protektionismus).

Die englischen Zeitungen schrieben: "Die prächtigste Flotte, die je auf dem Meer erschienen ist, hat nicht nur den Krieg nicht vorangetrieben, sondern kehrte zurück, ohne einen einzigen Sieg errungen zu haben, ohne Trophäen, mit Offizieren, die den Mut verloren haben und in der Hoffnung auf Ruhm betrogen wurden, mit Matrosen, die unzufrieden waren, weil sie keine Kriegsbeute erlangt hatten." Der westlichen Koalition gelang es nicht einmal, Russlands Seehandel in der Ostsee zu behindern, und die Briten selbst kauften weiterhin russische Waren auf preußischen Märkten. Die Krim begründete die See-Land-Dichotomie der Neuzeit. Die Alliierten gingen aus dem Krimkrieg bestenfalls mit einem Unentschieden hervor, wenn man die Männer und das Geld bedenkt, die in ihre Sache gesteckt wurden. Leider besteht die „Historie“ in Bezug auf den Krimkrieg aus dem, was das Establishment darüber verbreitet, und nicht aus dem, was tatsächlich vor Ort passiert ist. (Kozelsky, 2012)

Kriegsziele wurden nicht erreicht

Keine Seite in einem Krieg kann als siegreich angesehen werden, wenn ihre Kriegsziele nicht erreicht werden. Was waren diese Ziele? Die Briten wollten die Aland-Inseln, Finnland, das Baltikum, die Krim und den Kaukasus von Russland abtrennen. Außerdem sollte das Königreich Polen wiederhergestellt werden. Und im Kaukasus sollte ein unabhängiger Staat Tscherkessien als

türkischer Vasall geschaffen werden. Die Donaufürstentümer Moldawien und Walachei sollten an Österreich gehen. Dieser Plan wurde von Lord Palmerston selbst vorangetrieben, aber der französische Herrscher lehnte ihn ab. (Kingsley, 1963) Trotzdem sagte Palmerston zu einem der russischen Diplomaten:

„Ich beabsichtige, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die Ausbreitung Ihres Einflusses zu verhindern und Sie dazu zu bringen, nach Asien zurückzukehren, woher Sie gekommen sind. Russland ist kein europäisches Land; es sollte es nicht sein und wird es nicht sein, wenn Frankreich nicht die Rolle vergisst, die es in der europäischen Geschichte spielen sollte. ... Es lohnt sich, die Bindung an Europa zu lockern, und Sie werden beginnen, sich nach Osten zu bewegen, um wieder zu einem asiatischen Land zu werden. Es wird nicht schwer sein, Ihnen Finnland, die baltischen Staaten, Polen und die Krim zu entziehen.“ (Troubetzkoy, 2006)

Daran hat sich bis heute wenig geändert. Diese genannten „Staaten“ existierten als Klienten der Großmächte, um Russland zu kontrollieren. Die Ideen von Palmerston und Napoleon III. wurden verwirklicht, hatten aber ihren Ursprung fast 150 Jahre früher. (Kingsley, 1963) Man stelle sich vor, Russland wäre in den Ersten Weltkrieg eingetreten mit den baltischen Staaten in deutscher Hand, Österreich-Ungarn hätte einen Brückenkopf in Rumänien gehabt und türkische Garnisonen wären auf der Krim stationiert gewesen. Dieses Szenario war der Sinn des Krimkrieges, und hätte dieser Erfolg gehabt, wäre Russland künftig in großer Gefahr gewesen. Die Alliierten haben alle diese Ziele nicht erreicht. Mit welcher Begründung ist dies ein Sieg der Alliierten? Im Pariser Friedensvertrag stellten die Türkei und Europa ihre Bedingungen an Russland: das Verbot, eine Marine und Stützpunkte am Schwarzen Meer zu haben, der Verzicht auf das Protektorat über Moldawien, die Walachei und Serbien, die Rückgabe von Kars an die Türkei im Tausch gegen Sewastopol und die Übergabe von Südbessarabien an das Fürstentum Moldawien.

Dies war ein ideologischer Krieg, in dem sich Muslime und westliche Christen wieder gegen das orthodoxe Christentum vereinigten, genau 400 Jahre nach der Zerschlagung von Byzanz (1453 → Fall von Konstantinopel). Aber er repräsentiert noch tiefer die Konfrontation zwischen Europa und Russland. Dennoch erlitt Russland im Krimkrieg keine ernsthaften territorialen Verluste. Und dank des Massenheldentums der Verteidiger von Sewastopol hat der Krieg erweckte der Krieg das russische Selbstbewusstsein auch in den oberen Gesellschaftsschichten und versetzte dem Abendland einen weiteren und nicht weniger spürbaren Schlag als der Einmarsch Napoleons. (Markovits, 2009)



Sewastopol ist von extremer Bedeutung in der Geschichte Russlands. Der Apostel Andreas besuchte diesen Ort, wo die Heiligen Kyrill und Methodius das Evangelium gepredigt hatten. Dort wurde auch der heilige Wladimir getauft. Als diese Wiege des russischen Christentums von den Tataren eingenommen wurde, die auf der Krim ein Zentrum für den Handel mit slawischen Sklaven errichteten, vergossen russische Soldaten viel Blut, um sie Russland wieder zurückzugeben, auch wenn das erst nach mehreren Jahrhunderten gelang.

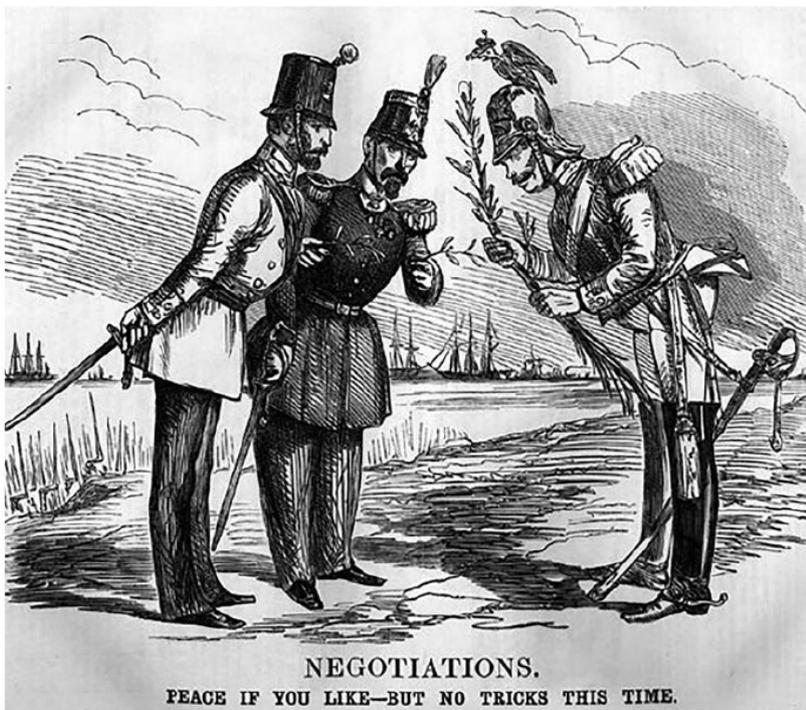
Der Pariser Kongress (13. bis 18. März 1856) endete mit einer Friedensabmachung von Russland, Frankreich, Großbritannien, Türkei, Sardinien, Österreich und Preußen. England, das zunächst gar keinen so schnellen Frieden wollte, versuchte offen, Russland im Schwarzen Meer und im Kaukasus zu schwächen und bestand auf der Demilitarisierung der Aland-Inseln. Mit Unterstützung der Österreicher verlangten die Briten sogar die vollständige Zerstörung der russischen Festungsanlagen entlang der Schwarzmeerküste. Dank der Unterstützung von Napoleon III. lehnte die russische Delegation diese Bedingungen jedoch ab. Als die Schießerei aufhörte, wurden "die Alliierten" wieder zu Gegnern. Österreich verlangte den Ausschluss ganz Bessarabiens aus Russland und rechnete mit der Annexion der Donaufürstentümer als seinen Besitzungen.

Die ehemaligen Verbündeten unterstützten jedoch die Österreicher nicht, die den Kongress verließen, nachdem sie keinen Lohn für ihr Ultimatum vom 2. Dezember 1855 erhalten hatten, das die Beziehungen zu Russland für immer ruinierte. Dennoch gab Russland die Festung Kars an die

Türkei zurück, trat dem Fürstentum Moldau die Donaumündung und einen Teil des südlichen Bessarabiens ab, wodurch die russische Grenze von der Donau weggeschoben wurde. Die Autonomie von Serbien und den Donaufürstentümern wurde bestätigt. Dies erschütterte den Einfluss Russlands auf dem Balkan, wo der Schutz der Christen von Russland genommen und durch kollektive Garantien von Völkern ersetzt wurde, die das Christentum langsam ganz aufgaben.

Über die Ergebnisse des Friedensvertrages schrieb Dmitry Zykin im Jahr 2014:

„Die Ergebnisse des Krieges haben wenig Einfluss auf die Ausrichtung der internationalen Kräfte. Es wurde beschlossen, die Donau zu einer internationalen Wasserstraße zu machen und das Schwarze Meer für neutral zu erklären. Aber Sewastopol musste an die Russen zurückgegeben werden. Russland, das zuvor eine dominierende Stellung in Mitteleuropa innehatte, verlor seinen früheren Einfluss, aber nur für einige Jahre. Das türkische Reich war gerettet, und auch das nur vorübergehend. Das Bündnis von England und Frankreich erreichte seine Ziele nicht. Das Problem des Heiligen Landes, das es zu lösen galt, wurde im Friedensvertrag nicht einmal erwähnt. Und der russische Zar annullierte den Vertrag 14 Jahre später.“



Einer der Hauptgründe der Russen und Franzosen für den Krimkrieg war ihre Sorge um das Schicksal der römisch-katholischen und orthodoxen Christen unter osmanischer Herrschaft. Der Krieg endete mit dem Vertrag von Paris vom 30. März 1856, in dem der Schutz der christlichen Heiligtümer im Osmanischen Reich nicht erwähnt wurde. Tatsächlich waren die Briten und Franzosen in den Krieg eingetreten, um Russland zu schwächen. In dieser Karikatur aus der britischen Zeitschrift Punch (Januar 1856) wird Zar Alexander II. gezeigt, wie er dem französischen und britischen Militärkommandanten einen Olivenzweig anbietet. Ironischerweise lautet die

Bildunterschrift: „Verhandlungen: Aber diesmal keine Tricks.“

Die schwierigste Bedingung in den Pariser Gesprächen war die Deklaration des Schwarzen Meeres zur neutralen Zone; Russland und die Türkei konnten dort weder eine Marine halten noch Küstenverteidigungen aufbauen. Die Neutralisierung des Schwarzen Meeres stellte jedoch eine ständige Bedrohung für die Sicherheit der südlichen Küste Russlands dar. Im Falle eines neuen Krieges konnten die Westmächte mit Zustimmung des Sultans frei in die Region eindringen. (Pearce, 2011) (Anmerkung: Friedensverträge scheinen immer einen Keim für den nächsten Krieg zu bergen ...)

In den Jahren 1870-1871 gelang es Russland dank der Politik von Fürst Alexander Gortschakow, seine Rechte am Schwarzen Meer wiederzuerlangen. Der siegreiche Krieg von 1877-1878 mit der

Türkei und der Friedensvertrag von San Stefano, der ihn beendete, stärkte den russischen Einfluss auf dem Balkan. Doch auf dem Berliner Kongress 1878 versuchten England, Österreich-Ungarn und Deutschland, die Folgen des russischen Sieges zu minimieren. Durch den anschließenden Krieg mit der Türkei wurden die Ergebnisse des Krimkrieges jedoch in den meisten Fällen wieder rückgängig gemacht. All das Blutvergießen war umsonst. ❖

Matthew Raphael Johnson ist ein nationalistischer Historiker und Autor, der sich auf die politische Tradition der russischen Orthodoxen spezialisiert hat. Er ist die Stimme hinter der orthodoxen nationalistischen Vortragsreihe auf Radio Albion (www.radioalbion.com) und früherer Herausgeber der BARNES REVIEW. Er hat einen Dokortitel der Geschichte der politischen Philosophie von der University of Nebraska in Lincoln und lehrte an mehreren Universitäten. Viele seiner Bücher über Russland wurden von THE BARNES REVIEW publiziert. Seine Website ist www.rusjournal.org.

Bibliographie

- Arnold, Guy. Historical Dictionary of the Crimean War. Scarecrow Press, 2002.
- Badem, Candan. The Ottoman Crimean War (1853–1856). Leiden: Brill, 2010.
- Bamgart, Winfried. The Crimean War, 1853–1856. Arnold Publishers, 2002.
- Figes, Orlando. Crimea: The Last Crusade. Allen Lane, 2010.
- Goldfrank, David M. The Origins of the Crimean War. Taylor and Francis, 1993.
- Gooch, Brison. “A Century of Historiography on the Origins of the Crimean War.” American Historical Review 62(1), 1956, 33-58.
- Gorizontov, Leonid E. “The Crimean War as a Test of Russia’s Imperial Durability.” Russian Studies in History. 51(1), 2012, 65-94.
- Johnson, Matthew Raphael. The Third Rome: Holy Russia, Tsarism and Orthodoxy, Second Edition. THE BARNES REVIEW, 2001.
- Kingsley, Martin. The Triumph of Lord Palmerston: A Study of Public Opinion in England before the Crimean War. Hutchinson, 1963.
- Kozelsky, Mara. The Crimean War, 1853-56.
- Kritika 13(4), 2012 (in Russian).
- Lambert, Andrew. “Preparing for the Russian War: British Strategic Planning, March 1853-March 1854.” War and Society. 7(2), 1989: 15-39.
- Lambert, Andrew. The Crimean War: British Grand Strategy Against Russia, 1853–56. Ashgate, 2011.
- Markovits, Stefanie. The Crimean War in the British Imagination. Cambridge University Press, 2009.
- Myatt, F Maj. Illustrated Encyclopedia of 19th Century Firearms. Salamander Books, 1979.
- Pearce, Robert. “The Results of the Crimean War.” History Review 2011, 27-3.
- Ponting, Clive. The Crimean War. Chatto and Windus, 2004.
- Pottinger-Saab, Anne. The Origins of the Crimean Alliance. University of Virginia Press, 1977.
- Puryear, Vernon J. “New Light on the Origins of the Crimean War.” Journal of Modern History 3(2), 1931, 219-234.
- Ramm, Agatha and B.H. Sumner. “The Crimean War.” J.P.T. Bury, ed., The New Cambridge Modern History, “The Zenith of European Power 1830-1870,” 1960, 468–92.
- Rath, Andrew C. The Crimean War in Imperial Context, 1854–1856. Palgrave Macmillan, 2015.
- Rich, Norman. Why the Crimean War: A Cautionary Tale. McGraw-Hill, 1985.
- Royle, Trevor. Crimea: The Great Crimean War, 1854–1856. Palgrave Macmillan, 2000.
- Russell, William Howard, The Crimean War: As Seen by Those Who Reported It (From Our Own Correspondent). Louisiana State University Press, 2009.
- Russian National Unity (RNE). Myths of the Crimean War. April 2016 (in Russian). www.rusnation.org/sfk/0401/0401-16.shtml.

- Schroeder, Paul W. *Austria, Great Britain and the Crimean War: The Destruction of the European Concert*. Cornell, 1972.
- Schmitt, Bernadotte E. "The Diplomatic Preliminaries of the Crimean War." *American Historical Review*. 25(1), 1919, 36-67.
- Seton-Watson, RW. *Britain in Europe, 1789–1914*. Tempus 1938.
- Small, Hugh. "Sevastopol Besieged." *History Today* 64(4) 2014, 20–21.
- Small, Hugh. *The Crimean War: Queen Victoria's War with the Russian Tsars*. Tempus, 2007.
- Strachan, Hew. "Soldiers, Strategy and Sevastopol." *Historical Journal* 21(2) 1978, 303-325.
- "The Paris Pleas that Ended the Crimean War." *Union of the Russian People*, 2007 (in Russian) <https://rusidea.org/25033106>.
- Trager, Robert F. "Long-term Consequences of Aggressive Diplomacy: European Relations after Austrian Crimean War Threats." *Security Studies* 21(2), 2012: 232–265.
- Troubetzkoy, Alexis S. *A Brief History of the Crimean War*. Constable and Robinson, 2006.
- Wetzel, David. *The Crimean War: A Diplomatic History*. Columbia University Press, 1985.
- Young, Peter. "Historiography of the Origins of the Crimean War." *International History: Diplomatic and Military History Since the Middle Ages*, 2012.
- Zayonchkovski, Andrei. *The Eastern War 1853-1856*. Veleekye Protivostyenyne. Poligon, 2002 (in Russian).
- Zykin, D. "Crimean War: Denial of Anti-Russian Lies." *Online Papers of Yuri Kuzovkov* (in Russian). www.yuri-kuzovkov.ru/.